

# Pressespiegel und Schweizer Radio zu 5 Jahre Talenta



NZZ **Online**

## Die „Ferraris“ haben Werken am allerliebsten



### Begabtschule „Talenta“ zieht nach fünf Jahren Bilanz

Stü. Sie nennen die ihnen anvertrauten Kinder manchmal einfach „die Ferraris“: Das haben die Verantwortlichen der Hochbegabten-Schule Talenta in Zürich Witikon vor den Medien am Dienstag augenzwinkernd gestanden. Kennzeichnend für die derzeit 30 Kinder im Primarschulalter sei nämlich, dass sie **im Umgang mit dem schulischen Stoff ebenso wie in ihren emotionalen Reaktion ein hohes Tempo an den Tag legten**. Damit sind die Gemeinsamkeiten aber schon fast erschöpft. Dass nämlich die „Ferraris“ ihre **individuellen Stärken und Schwächen** haben und mit ganz normalen Problemen im Alltag kämpfen, sei eine der wichtigsten Erfahrungen aus den fünf Jahren, in denen die Schule existiert.

### Keine „Kopffüssler“-Anstalt

Gemäss den Ergebnissen einer Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern der Talenta haben die fünf Lehrpersonen – die sich in drei volle Stellen teilen – eine richtige Mischung aus **Förderung und Forderung** gefunden. Laut eigenen Angaben erlebten die Kinder in der Volksschule einiges negativ, so beispielsweise eine mangelnde stoffliche Vielfalt und ein zu langsames Lerntempo. In diesen Punkten hat die Talenta laut den Aussagen der Kinder klar Abhilfe schaffen können. Erstaunlicherweise rangieren auf der Beliebtheitskala der Kinder dann aber nicht die kognitiven Fächer an oberster Stelle, sondern das **Werken**, der **Projektunterricht**, das Zeichnen und das Turnen. Damit hat die Talenta den Tatbeweis erbracht, dass in der Begabtenförderung nicht einseitig „Kopffüssler“ herangebildet werden.

**Ursula Hoyningen-Süess**, Professorin am Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich, leitet ein Forschungsprogramm zur Hochbegabung, in dessen Rahmen auch mit den Talenta-Kindern gearbeitet wird. Sie unterscheidet zwischen Hochbegabung und hoher Leistungsfähigkeit; das eine muss nicht zwingend mit dem andern einhergehen. So sei ein **hoher Intelligenzquotient keine Garantie** für ausserordentliche schulische Leistungen, sagte sie, weil er beispielsweise durchaus mit einer laschen Arbeitshaltung gepaart sein könne. Hochbegabte zeichneten sich dadurch aus, dass sie überdurchschnittliche Fähigkeiten besitzen, gleichzeitig aber auch hohe Kreativität beweisen und sich gestellten Aufgaben stark verpflichtet fühlten, sagte sie. Das führe zu einem labilen emotionalen Verhältnis zur eigenen Leistung; stimme diese nicht, könne es zu Schuldgefühlen kommen, weshalb Hochbegabte nicht nur auf Unterstützung und Förderung angewiesen seien wie die Hochleister, sondern auch Begleitung und Beratung nötig hätten.

## Wechsel auch zurück an die Volksschule

Schulleiter Xaver Heer betonte, dass das komfortable Verhältnis zwischen der Zahl der Lehrpersonen und derjenigen der Schülerinnen und Schüler die Grundlage eines erfolgreich bewältigten Schulalltags sei; intensive Elternkontakte bis hin zu einer Erziehungsberatung gehörten dazu. Französisch und Englisch wird an der Talenta ab der ersten Primarklasse unterrichtet.

Wie **Jean-Jacques Bertschi**, Präsident des Trägervereins, bilanzierte, haben von den bisher 46 Kindern, die in den letzten Jahren aus der Talenta ausgetreten sind, 11 an andere Privatschulen gewechselt, 9 wechselten an die Sekundarstufe der Volksschule, und 26 gingen ans **Gymnasium**, dies teilweise **bis zu zwei Jahre früher** als üblich. Damit sei erwiesen, dass die Talenta keine reine Gymnasiums - Vorbereitungsschule ist, hielt Bertschi fest. 1800 Franken im Monat muss für den Besuch der Talenta bezahlt werden, gegen die Hälfte der Schulgelder werden bereit von den Schulgemeinden der Schülerinnen und Schüler in eigener Kompetenz übernommen. Die Existenz der **Talenta dürfe aber nicht zur bequemen Ausrede werden** angesichts der Tatsache, dass an der Volksschule noch zu wenig für die hochbegabten Kinder und Jugendlichen getan werde, sagte Bertschi.

# LETEMPS

## Les garçons surdoués ont plus de peine à suivre une scolarité normale que les filles

QI. Une école zurichoise a présenté un bilan de 5 ans d'activité

Tristan Cerf, Zurich - "Le Temps" (Genève), Mercredi 9 juillet 2003



**Sur les 30 élèves surdoués étudiant à l'école Talenta de Zurich**, 20 sont des garçons. Il ne faudrait surtout pas tirer des conclusions farfelues d'une pareille information! Pas besoin d'être surdoué pour comprendre que les filles ne sont pas plus sottes que les garçons. Toujours est-il que les questions principales posées à la fin de la conférence de presse, organisée mardi par l'école privée à l'occasion de ses **cinq ans d'activité**, tournaient autour de cette étrange inégalité.

La première personne ayant donné, mardi, une réponse aux journalistes est **Ursula Hoyningen-Süess**, chercheuse à l'Institut de pédagogie curative de l'Université de Zurich. La scientifique, qui dirige en ce moment un **projet d'étude sur l'éducation des surdoués**, a déclaré avoir déjà constaté le phénomène et remarqué dans son travail que les garçons surdoués montraient plus de difficultés à intégrer les classes d'école traditionnelles que les filles. Une structure spéciale leur est donc plus utile pour pouvoir se développer normalement.

De plus, et ça, c'est **Xaver Heer**, le directeur de Talenta qui l'a dit, les parents d'enfants surdoués feraient moins confiance à un soutien scolaire plus poussé si leur progéniture est une fille que si elle est un garçon. L'étude montre par ailleurs que les enfants surdoués **supportent moins le sentiment d'échec** que leurs camarades au QI normal et tiennent moins bien la pression liée à la performance.

Ouverte il y a cinq ans, l'école Talenta est destinée à aider les enfants surdoués à suivre une **scolarité adaptée à leurs besoins**. Contrairement aux clichés, les enfants surdoués ont de la peine à suivre un cursus scolaire traditionnel, au même titre que les élèves les plus faibles d'esprit. Or, les mesures prises jusqu'ici par l'école publique n'ont toujours profité qu'aux élèves qui subissent des échecs dus à leur retard de développement et non pas à ceux qui peinent à cause de leur avance intellectuelle.

tagesanzeiger.ch

## Hoch Begabte brauchen öfters einen Boxenstopp



**Sind Knaben intelligenter als Mädchen? Talenta, die Schule für hoch Begabte, wurde in den 5 Jahren ihres Bestehens vor allem von Knaben besucht.**

Von Janine Hosp

«Unsere Schule läuft, und sie läuft rund.» Diese Bilanz konnten gestern die **Gründer von Talenta**, der ersten Schweizer Schule für hoch Begabte, nach 5 Jahren ziehen. Nachdem 66 Kinder zwischen 6 und 12 Jahren die Privatschule in Witikon besucht hatten, präsentierten sie den Medien erste Erkenntnisse aus der Arbeit mit hoch Begabten.

«Über hoch Begabte existieren viele Mythen», sagte **Ursula Hoyningen-Süess** vom Institut für Sonderpädagogik. Eine Nationalfonds-Studie, die sie wissenschaftlich begleitet, zeichnet nun ein Bild, das wenig mit den verbreiteten Vorstellungen übereinstimmt. Laut Hoyningen-Süess unterscheiden sich hoch Begabte auch von der Persönlichkeitsstruktur her von anderen Kindern. So können sie schlecht mit Misserfolgen umgehen und seien «störanfällig» auf Leistungsvorgaben. Schulleiter Xaver Heer verglich sie mit Ferraris, die schnell auf 100, aber auch schnell wieder auf 0 sind. «Sie benötigen öfters einen Boxenstopp.» Es sei wichtig, dass hoch Begabte gefördert und begleitet würden, um das fragile Gleichgewicht nicht zu stören.

### Lieblingsfach Basteln und Werken

Überraschend sind die Lieblingsfächer der hoch Begabten: Fast alle gaben in einer internen Befragung **Basteln und Werken** an. Sie schätzen auch Projektunterricht, bei dem sie selber forschen können. Schulleiter Xaver Heer favorisiert diese Unterrichtsform; weil die Kinder dabei mit ihren Mitschülern zusammenarbeiten müssen, wird die Sozialkompetenz gefördert, und gerade daran hapere es bei manchen.

Auffallend ist die Zusammensetzung der Schüler: **Zwei Drittel sind Knaben**, ein Drittel Mädchen - wie in allen Sonderschulen, wie Jean-Jacques Bertschi, Präsident des Trägervereins, anmerkte. Grund für die Untervertretung der Mädchen sei ihre Anpassungsfähigkeit. Sie würden zum Beispiel weniger als Knaben den Unterricht stören, wenn sie sich unterfordert fühlten. Manche Eltern würden einem Mädchen aber die Talenta auch schlicht nicht zutrauen.

Und was tun die Schüler nach der Talenta? Laut Heer sind bisher 46 Jugendliche aus der Schule ausgetreten, 36 besuchten das **Gymnasium**, die übrigen die Sekundarstufe. «Wir sind aber keine Vorbereitungsschule fürs Gymnasium», betonte er. Ziel sei nicht, das Lerntempo zu erhöhen, sondern den Schulstoff anzureichern. Er halte aber auch kein Kind zurück, das es früher an die Mittelschule ziehe.

## Mit 9 Jahren ans Gymnasium

So hat gerade eine 9-Jährige die **Gymi-Aufnahmeprüfung bestanden** und wird nach den Sommerferien in die Kantonsschule Oerlikon eintreten. Wie ihre Mutter Herry Kim gegenüber dem TA sagte, sei dies zuerst gar nicht geplant gewesen. Ihre Tochter sei an der Talenta der Vorbereitungsgruppe zugeteilt worden, weil ihr **Interesse am Schulstoff** nach einem Jahr bereits wieder **nachgelassen** habe. Jetzt schickten sie ihre Tochter vorerst probetalber ans Gymnasium. «Sie freut sich sehr auf die neuen Fächer, vor allem auf die Geografie. Nun kommt es darauf an, ob die 13-jährigen Jugendlichen unsere 9-jährige Tochter überhaupt akzeptieren.»

Wie **Jean-Jacques Bertschi** sagte, ist die Talenta eine tragfähige Lösung, um hoch Begabte zu fördern, aber kein Rezept - jedes Kind braucht eine individuelle Lösung. Der Kanton zählt laut Bertschi etwa 300 hoch begabte Kinder. Seiner Meinung nach muss sich die Volksschule überlegen, wie sie ihrem **gesetzlichen Auftrag** nachkommen und auch hoch Begabte angemessen fördern will. Heute entscheiden in den Gemeinden Laienschulbehörden, ob sie einem Kind das Schulgeld von 1800 Franken pro Monat für die Talenta bezahlen und letztlich auch darüber, ob es als hoch begabt angesehen wird. Dabei sind alle diese Fragen sehr komplex und anspruchsvoll!

Im Kanton Zürich existierten bisher erst **Zusatzangebote** zum regulären Schulunterricht, und auch diese bieten die Städte Zürich (Universikum) und Winterthur (Exploratio) und nicht der Staat an. «Zusatzfutter» alleine genügt nach Ansicht von Bertschi jedoch nicht. «Wie wichtig eine angemessene Förderung für die Kinder ist, zeigen etwa die langen Anfahrtswege; manche Kinder sind bis zu vier Stunden pro Tag unterwegs.»

# DRS

## Schweizer Radio DRS



### Regionaljournal ZH/SH

Dienstag, 8. Juli 2003, Mittagsausgabe

DRS sendete über Mittag, unmittelbar nach der Pressekonferenz im Zunfthaus Zimmerleuten, einen „Doppelstöcker“: Befragung der Talenta-Kinder und Interview mit Xaver Heer.

**Befragung der Kinder: Veronika Meier**

**Interview X. Heer: Sonja Schmidmeister**

## Aus dem Inhalt

### Befragung der Talenta-Kinder

- Talenta (30 Kinder von 8-13) wurde vorgestellt
- Vorlieben und Verhalten ist **ähnlich** wie bei anderen Kindern
- Allerdings **IQ** weit über dem Durchschnitt
- Besuch der **Projektwoche** der Talenta
- Wie sonst: Basteln, Werken, Projekte, Theater, Nähen
- Fragen nach **Lieblingsfächern** (Dario, Bomi): Unterschiede!

- Schule vorher: **langweilig**, blöd, ausgegrenzt (Dario)
- Jetzt: in der Talenta könnte es nicht besser sein
- Verkehr mit „ihresgleichen“; **mehr Humor**, da gleichwertig
- Kinder fühlen sich **wohl** und akzeptiert

## Interview mit Schulleiter Xaver Heer

- Talenta ist eine mögliche, **bewährte Lösung**
- Viele sehr auffällige Kinder mit einer „**Schulvergangenheit**“
- Via Schulpsychologie zu Talenta als **Notnagel...**
- Keine sture Leistungsschule, sondern **Heimat** für die Kinder
- Eher **Auffangbecken** für reale Schwierigkeiten
- Häufig: auffällige Knaben und psychosomatische Mädchen
- Teils aus Sonderklasse D, aus Heimen, **Schulabschluss**
- Immer ist eine umfassende externe **Abklärung** nötig
- Wir halten uns nicht sklavisch an den IQ
- Auch der **Projekttag** (Wie stellt sich das Kind an?) ist wichtig
- Anteil an **Erziehungsarbeit** ist sehr hoch
- Sehr intensive Kontakte zu den **Eltern**, alle 1-3 Wochen
- Weniger Eltern, die ihre Kinder hochbegabt haben „wollen“
- Rund ein Drittel zahlt selber, **Schulgemeinden** unterstützen (teils)

